

Wer zu oft «Rassismus» ruft, spielt der Rechten in die Hände

Heute, 6:05 Uhr
Christoph Keller



 Kommentare

Der Komiker Massimo Rocchi hats getan, der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät, das Egerkinger Komitee. Sie haben sich öffentlich über Ausländer und Religionen geäußert, in nicht sehr feiner Art. Manche meinen, das sei Rassismus, und erstatten Anzeige – zu Recht?



1994 wurde das Antirassismus-Gesetz bei einer Volksabstimmung knapp angenommen. Doch was bewirkt das Gesetz? KEYSTONE

«Solche pauschalen Diffamierungen einer ganzen Gruppe wecken die Erinnerung an eine Zeit, in der Juden durch Wort und Bild pauschal als Gefahr für Volk oder Rasse hingestellt wurden», schrieb der Basler Jurist Matthias Bertschinger in einer Strafanzeige. Die Strafanzeige richtet sich gegen das Inserat «Bald 1 Million Muslime» des Egerkinger Komitees, mit dem gegen die zunehmende «Islamisierung» des Landes argumentiert wurde. Durch das Inserat, schrieb Matthias Bertschinger, würden Muslime «pauschal und in einer stossenden Weise herabgesetzt», und darin liege ein Verstoss gegen die Antirassismusklausel im Strafrechtsgesetzbuch.

Als Antwort erhielt er einen informellen Brief der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt, in dem es unter anderem hiess, seine Strafanzeige sei «trölerisch», was so viel heisst wie: rechtsverzögernd, rechtsverdrehend.

Matthias Bertschinger ist nicht der einzige. Auch andere besorgte Bürgerinnen und Bürger haben in den letzten Monaten Strafanzeige wegen Rassismus eingereicht oder es zumindest erwogen. Auch gegen Prominente wie Massimo Rocchi, der sich nicht sehr differenziert zum jüdischen Witz äusserte, oder gegen den Berner Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät, der sich in einer Comedy-

Verwandte Artikel



Mehr zu Gesellschaft & Religion



Gesellschaft & Religion >